

Das Orakel von Delphi

Itachi X Deidara

Von Bambusbesen

Kapitel 1: Das Orakel von Delphi

Deidara hatte es geschafft. Vor ihm erhoben sich die Überreste des Jahrhunderts, gar Jahrtausende Jahre alten Orakel von Delphi. Aus dem erhöhtem Rondell stachen Trümmer von Säulen wie verfaulte, abgebrochene Zähne und umgaben mit ihrem mystischen Atem die vereinzelter Bruchstücke der Mauer des einst geschlossenen runden Raumes, in dem wohl einst die Priesterin gesessen und den Fragenden Prophezeiungen verraten hatte. Nur noch drei von Regen, Sonne und Wind gebrandmarkten Säulen trugen tapfer ihre Last, ein Stück des wohl ursprünglich pompösen Daches.

Die Sonne stand bereits tief und warf lange Schatten auf den mit steinernen Fragmenten gepflasterten Boden. Gemächlich schritt Deidara auf das berühmte Orakel zu. Den untergehenden roten Ball in seinem Rücken, verbargen die tiefen Schatten und das lange Haar seine Gesichtszüge fast gänzlich.

Ohne Hast erklomm er die wenigen Stufen zum Zentrum und ließ sich auf einem Säulenstummel nieder. Leicht vorgebeugt stützte er seine Unterarme auf die Knie und starrte gedankenversunken die drei heilen Säulen an, auf denen das Farbenspiel des Sonnenunterganges immer wieder neue prächtige Bilder malte. Ganz im Sinne seiner Ansicht von Kunst. Ein versonnenes Lächeln huschte über die sinnlichen Lippen des jungen Künstlers. Ein Kunstwerk war es nur wert, als solches bezeichnet zu werden, wenn es kurzlebig war, wie eine Blume, die erblühte und anschließend verwelkte... wie diese sich bewegenden Bilder aus Orange- und Rottönen, die sich mal in wilden Mustern, mal in sanften Wellen verflochten ...und allmählich matter wurden, je weiter die Sonne vom Horizont verschluckt wurde.

Doch die Säulen waren nicht die einzigen Träger dieser lebendigen Bilder, huschten über das hüftlange honigblonde Haar ebenfalls die abendlichen Sonnenstrahlen in willkürlichen Mustern und brachten sie zum schimmern...

...Als ströme flüssiges Gold Deidas Rücken hinab, fand Itachi. Der Uchiha war ihm heimlich gefolgt, als er am frühen Morgen aus dem Hotel verschwunden war. Alle hatten noch geschlafen und Itachi hatte schon befürchtet, Deidara würde heimlich zurückfahren nach Hause, war er doch von Anfang an gegen diesen Ausflug ihrer beider Familien gewesen.

Es war nicht immer einfach gewesen, dem Blondem zu folgen, ohne dass dieser ihn entdeckte, aber schließlich hatte dieser ihn hierher geführt, zum Orakel von Delphi. Was wollte er hier? Warum machte er diesen Tagestrip ganz allein? Ihre Familien

machten sich sicher schon große Sorgen. Zumal sie heute nicht mehr zum Hotel zurückkommen würden, da der Aufstieg auf diesen Berg schon einige Stunden in Anspruch genommen hatte und in der Nacht keine Busse mehr fuhren. Aus seinem Versteck heraus beobachtete er Deidara aufmerksam. Was führte den Kleineren an diesen geheimnisvollen Ort?

16 Jahre zuvor...

Der fünfjährige Junge rannte freudestrahlend durch den Garten seines Zuhauses und durch das lichtstehende Gestrüpp, welches die Grenze zu ihren Nachbarn darstellte. In den Händen hielt er einen kleinen Vogel aus Ton, dessen Körper noch reichlich plump und einfach wirkte, eben der erste Versuch eines Kindes, künstlerisch tätig zu sein.

Sein kinnlanges blondes Haar stand strubblig vom Kopf ab und seine Sachen waren mit Ton besudelt, aber darum kümmerte sich das Kind nicht, als es ungestüm auf den zwei Jahre älteren Nachbarssohn zu rannte.

„Itachi“, rief der Kleine freudig.

Der Schwarzhaarige sah von seinen Hausaufgaben auf, als Deidara langsamer wurde und das Tapsen von nackten Füßen auf dem Terrassenboden an seine Ohren drang. Er war schon immer ruhiger gewesen als der Blonde, dennoch waren sie gute Freunde.

Mit einem erwartungsfreudigem Grinsen im Gesicht streckte er Itachi seine geöffneten Hände entgegen, in denen der Vogel lag. „Schau, so sehen die Vögel in unserem Garten aus“, platzte es aus dem Kleineren heraus.

Itachi nahm ihm das Tongebilde aus der Hand und besah es sich genau. „...So sieht kein richtiger Vogel aus“, antwortete dieser direkt wie kleine Kinder nun mal waren und wischte die Freude des Blondens mit diesen wenigen Worten aus seinem Gesicht. Wut und Enttäuschung blitzte in den blaugrauen Augen auf. Deidara langte nach seinem Vogel und riss ihn Itachi aus der Hand.

Er hatte sich solche Mühe gegeben...

„Das ist fies. Ich hasse dich“, schrie Deidara und rannte zurück durch den Garten zu seinen Eltern. Der linke Flügel des kleinen Vogels war nun ganz zerquetscht, weil er ihn so fest hielt. Nie wieder hatte er sich durch das lichtstehende Gestrüpp auf der Grenze ihrer Gärten hindurchgezwängt.

Unbedachte, direkte Worte kleiner Kinder... Itachi hatte Recht gehabt. Das hatte Deidara nach Jahren eingesehen, doch sein Hass hatte sich tief eingebrannt. Er verabscheute ihn mit der Leidenschaft eines Fünfjährigen, der bitter enttäuscht worden war von einem guten Freund, dem er eigentlich eine Freude machen wollte. Aus Trotz heraus hatte er begonnen, immer wieder Tonfiguren zu modellieren, die abstrakte Züge aufwiesen. Inzwischen studierte er Kunst an einer angesehenen Uni. Aber seit diesem Tag hatte er kein Wort mehr mit dem Schwarzhaarigen gewechselt, so sehr seine Eltern auch auf ihn eingeredet hatten, Itachi habe es sicher nicht so gemeint. Es wäre auch alles gut so, wie es war, wenn unter all dem Hass nicht etwas herangewachsen wäre, womit der Blonde nicht umgehen konnte. Verlangen... Begehren. Erst hatte sich dieses Gefühl nur ganz zaghaft zu Wort gemeldet, als wüsste es nicht, warum es sich unter der dicken Schale der Abneigung eingenistet hatte.

Sechs Jahre zuvor...

Deidara lief am Zaun der Uchihas entlang. Die Schule war gerade aus und wenn es einen anderen, nicht nennenswert längeren, Weg nach Hause gäbe, würde er diesen nehmen, nur um nicht am Haus ihrer Nachbarn vorbeigehen zu müssen.

Stur blickte er geradeaus... bis plötzlich eine tiefe, ruhige Stimme seine Ohren umschmeichelte. Unweigerlich hielt er inne und sah zwischen den Zweigen der jungen Bäume hindurch. Erstaunt hob sich eine Augenbraue. Er hätte nie gedacht, dass diese Stimme Itachi gehörte. Seit Jahren hatte er ihn nicht reden hören, er war nur manchmal in sein Blickfeld gedrungen und von dort hatte er ihn sofort wieder verbannt. Selbst um gemeinsame Ausflüge, die ihre Eltern so gern machten, drückte der Blonde sich, wo er nur konnte.

Doch nun betrachtete er ihn zum ersten Mal seit Jahren genauer. Das inzwischen lange Haar glänzte in der Nachmittagssonne und die helle Haut schien so rein wie die einer Porzellanpuppe.

Mit wem redete Itachi da eigentlich? Er konnte sie nicht genau erkennen, aber die Stimme des Mädchens kannte er nicht.

Innerlich ohrfeigte Deidara sich und zwang seine Augen, sich abzuwenden. Er konnte Itachi nicht leiden!

Warum er plötzlich angefangen hatte, ihn heimlich zu beobachten, konnte der Blonde selbst nicht genau erklären. Seit diesem Tag war das Verlangen in ihm gewesen, hatte ihn erst mit sanftem Druck, dann regelrecht gewaltsam dazu getrieben.

Er hatte sich nicht mehr vor den Familienausflügen gedrückt – aus Prinzip gemurrt aber schon – und Itachis Gesten, seine dezent gesetzte Mimik, seine Art, die Worte bedacht zu wählen, studiert, sich dennoch geweigert, mit ihm zu reden und seine teilweise nur noch aufgesetzte Abneigung abzulegen. Sein Stolz verbot es ihm, einfach alles über den Haufen zu schmeißen und zu ihm zu gehen.

Hätte Deidara gewusst, dass sein Verlangen dadurch nur noch stärker wurde, so hätte er dieses gleich im Keim erstickt, aber so quälte er sich bis zum Abitur mit seinem eigenen übertriebenen Stolz herum. Der Schatten, über den er immer öfter springen wollte, baute sich unüberwindlich hoch vor ihm auf.

Mit dem Abi in der Tasche war er aus seinem Elternhaus ausgezogen. Er wusste, dass Itachi in der Nähe studierte und hatte absichtlich einen Ort für sein Studium gewählt, der mehrere Stunden Fahrt entfernt lag, in der irrsinnigen Hoffnung, das Verlangen zu ihm endlich ruhig stellen zu können, wenn er ihn nicht mehr in seiner unmittelbaren Nähe wusste.

Doch er hatte falsch gedacht. Noch nicht mal zehn Tage nach Semesterbeginn war ihm der Schwarzhäarige an der Uni über den Weg gelaufen. Nur wenig später erfuhr er, dass er die Uni gewechselt hatte und das kein böser Traum gewesen war. Aus welchem Grund hatte er gewechselt? Schikane?

Um sich abzulenken, hatte Deidara sich einen Freund gesucht. Er hatte ihn wirklich gemocht, doch konnte auch dieser ihm nicht über Itachi hinweghelfen. Je länger sie zusammen waren, desto öfter fragte er sich, wie Itachi wohl reagieren würde, welche Filme ihm gefallen würden, was er im Schwimmbad tragen würde... welches Shampoo er wohl benutzte? Selbst beim Sex schlich er immer öfter in seinen Gedanken herum, sodass er es schließlich kaum mehr ertrug, mit seinem Freund zu schlafen. Um diesen

nicht noch mehr zu verletzen, hatte er vor wenigen Wochen Schluss gemacht, passend zum Semesterende.

Seine Eltern wussten, dass er einen Freund gehabt hatte und waren nun der Ansicht, er sei so aggressiv und launisch, weil er sich von seinem Freund getrennt hatte... das würde sich schon wieder geben.

Und nun saß er hier, beim Orakel von Delphi und erhoffte sich... ja, was erhoffte er sich? Antworten? Ein Haufen uralter Steine konnte ihm sicher keine Antwort auf seine Frage geben. Welche Frage eigentlich? Oder war er letztendlich nur hierhergekommen, um seine Gedanken zu ordnen, vielleicht endlich einen Lösungsansatz zu finden, ohne dass ihn alle fünf Minuten irgendwer nervte, seien es nun seine Eltern oder Freunde.

Deidara wusste nicht, wie lange er der Belastung dieses Verlangens noch standhalten konnte. Er wollte so gern auf Itachi zugehen, nach sechzehn langen Jahren des Schweigens, an dem er selbst die Schuld trug. Doch sein verdammter Stolz hinderte ihn jedes Mal daran, wenn er einen Entschluss gefasst hatte. An seinen Füßen schienen Ketten zu hängen, die ihn in die entgegengesetzte Richtung zerrten. Und doch bewegte er sich nach wie vor auf der Stelle. Er konnte doch nicht einfach nach all den Jahren zu Itachi marschieren. Zumal dieser eh nicht das unstillbare Begehren in ihm befriedigen konnte – sicher würde er nichts mit einem Mann anfangen.

Wut über sich selbst flammte tobend in Deidara auf. In einer Kurzschlussreaktion sprang er auf und trat kräftig gegen den nächstbesten Stein. „Verdammter Scheiß!“, schrie er in den Abend hinaus und als wolle ihn seine Umgebung verhöhnen, warf sie seine Worte vielfach zurück. Im selben Moment breitete sich Schmerz in seinem Fuß aus. Man sollte vielleicht vor dem Handeln über die Konsequenzen nachdenken. Genervt seufzend ließ der Blonde sich auf den Boden sinken und lehnte sich mit dem Rücken gegen den Säulenstumpf. Seine Augen suchten sich irgendeinen Punkt, den man anstarren konnte, und so dauerte es nicht lange, bis er die inzwischen nur noch schwach bewegten Bilder auf den drei Säulen betrachtete und sich darin verlor, um sich sein Hirn nicht noch mehr zu zermartern. Es schien ohnehin schon wie Butter in einer heißen Pfanne zu schmelzen.

Itachi zuckte in seinem Versteck leicht zusammen, als Deidas Stimme plötzlich über die Ruine hinwegfegte. Bisher hatte dieser nur still dagesessen, doch nun schien kurzzeitig Bewegung in ihn zu kommen. Dann sah er nur noch seine Beine, weil der Säulentrümmer die Sicht versperrte.

Was machte dem Blonden so zu schaffen? War die Trennung von seinem Freund daran schuld? Itachi wusste davon, hatte er die beiden doch öfters an der Uni in eindeutigen Szenen gesehen, auch wenn sie sich wohl unbeobachtet gefühlt hatten.

Itachi war ebenfalls nicht entgangen, dass Deidara ihn seit sechs Jahren zunehmend öfter beobachtete. Er glaubte wohl, dass es ihm nicht aufgefallen war. Tatsache war aber, dass Itachi ihn nie aus den Augen gelassen hatte, seit sie kleine Kinder gewesen waren. Schon lange war ihm klar, warum Deidara damals so enttäuscht gewesen war und ihn angeschrien hatte, er hasse ihn. Doch es war schon zu spät gewesen. Der Blonde hatte ihn ignoriert, ihm nicht eine Chance gelassen, sich zu erklären und zu entschuldigen. Er konnte ihn nur aus der Ferne beobachten.

Selbst zu den Ausstellungen ihrer Schule und jetzt die der Uni war er gegangen, um ein wenig von Deidara zu sehen. Und er musste feststellen, der Blonde war sehr geschickt. Seine Vögel trugen abstrakte Züge und dennoch zweifelte er manchmal

schon an seinem Verstand, sie würden jeden Moment ihre Flügel ausbreiten und ihm die Augen aushacken, so angriffslustig, wie die kleinen Knopfaugen blitzten.

Lautlos seufzte Itachi. Er hatte Deidasas Freund beneidet. Dieser bekam seine volle Aufmerksamkeit... und er musste sich mit Ignoranz zufrieden geben. Schon in der Mittelstufe hatte er sich zu ihm hingezogen gefühlt, doch konnte er nichts tun, um ihn seinen Hass vergessen zu lassen. Wenn er versuchte, mit ihm zu reden, wandte der Blonde sich von ihm ab, reagierte gar nicht auf seine Worte.

Hin und wieder hatte er für ein paar Wochen eine Freundin gehabt, die er aber schnell wieder abgeschossen hatte, da er mit ihnen nicht viel anfangen konnte. Er empfand einfach kein Begehren diesen Mädchen gegenüber. Ihr Verhalten war ihm zu gestellt. Sie wollten ihm gefallen und das nervte ihn.

Wie gern würde Itachi zu dem Blondem übergehen...

Müde vom langen Fußmarsch ließ Deidara sich leicht von den warmen Orange- und Rottönen einlullen, mit denen die untergehende Sonne die Säulen und den Wind zu tranken schien. Es kam ihm vor, als atme er lebendige Luft.

Wie herrlich angenehm diese natürliche Stille war. Niemand konnte gleich an eine Tür klopfen und ihn zum aufstehen drängen, weil man sich eine Sehenswürdigkeit anschauen oder ein Gespräch in netter Runde führen wollte. Allmählich schlossen sich seine Lider, um diesen friedlichen Moment zu genießen. Er wollte nur ein paar Minuten ausruhen...

Itachi sah durch die Dunkelheit hindurch nur den Schemen von Deidasas Beinen. Schon seit Stunden rührte er sich nicht mehr von der Stelle. War der Blonde etwa eingeschlafen? Er ging immer noch zu sorglos mit seinem eigenen Körper um. Die Sommerjacke, die er am Leib trug, war für die kühlen Nächte hier zu dünn.

Leise trat Itachi aus seinem Versteck. Er umrundete die Säule, an der Deidara lehnte und hockte sich vor ihn. Sein Kopf war nach vorn gesunken und das dicke Haar verbarg sein Gesicht fast gänzlich. Langsam und gleichmäßig hob und senkte sich seine Brust. Er schlief wirklich.

So sehr Deidara ihn auch ablehnte, er konnte ihn nicht einfach hier so liegen lassen. Er würde sich noch verkühlen. Da ging er auch das Risiko ein, dass er ihn anschließend noch stärker ablehnte oder gar Prügel bezog. Schließlich war er ihm heimlich gefolgt ...und würde ihn gleich anfassen.

Bei dem Gedanken klopfte sein Herz aufgeregt. Nach sechzehn Jahren konnte er ihn wieder berühren...

Langsam, als fürchte er, Deidara würde jeden Moment aufwachen und ihn wütend ansehen, ihm erneut seinen Hass ins Gesicht schleudern, streckte er seine Hand aus und strich ihm sanft das blonde Haar hinter das Ohr. So seidig... Seine Finger glitten hauchzart über seine Wange. So weich... und zu kalt. Sorge machte sich in Itachi breit. Seine Hand senkte sich auf Deidasas Schulter hinab und rüttelte ihn leicht.

„Deidara“, sagte er leise, aber eindringlich, „du kannst hier nicht einfach schlafen.“

Deidasas Lider flatterten, ehe sie sich unendlich langsam hoben und er Itachi aus verklärten Augen ansah. Dieser öffnete bereits seinen Mund, um ihn erneut anzusprechen, schien er noch nicht in der Realität zu sein, als sich ein Lächeln auf seine Lippen stahl. Die Sehnsucht in seinen Augen schnürte Itachi fast die Kehle zu.

„Itachi... hm“, murmelte der Blonde entrückt vor sich hin und hob eine Hand, um ihm über die Wange zu streichen. „Verfolgst du mich jetzt schon bis in meine Träume?“,

fragte er leise.

Deidara hielt ihn für einen Traum... aber auch wenn er dachte, er bilde es sich ein, so tat es seiner Seele gut, dass er wieder mit ihm sprach. Viel zu lange war es her. Itachi setzte wieder zum sprechen an, wollte ihm sagen, dass dies kein Traum war... da griff eine Hand in seinen Nacken und zog ihn zu dem Blonden heran. Überrascht weiteten sich seine Augen, als Deidara ihre Lippen zu einem sinnlichen Kuss verschmolz.

Dass er jetzt sogar schon von Itachi träumte, zeigte ihm deutlich, dass er endlich eine Lösung für sein Problem finden sollte. Zu lange hatte er es vor sich hergeschoben, in der Hoffnung, die Zeit würde diese Gefühle Stück für Stück verschlingen.

Deidara schwelgte sichtlich in dem Kuss. Da es sich eh nur um einen Traum handelte, würde Itachi nie davon erfahren. Die Augen genießend gesenkt öffnete der Blonde seine Lippen und stieß frech mit der Zungenspitze gegen Itachis Oberlippe. Sein Traum meinte es gut mit ihm, der Schwarzhaarige gewährte ihm Einlass und kam ihm mit seiner eigenen Zunge entgegen. Zuerst zaghaft tastete sich Deidara an der fremden Zunge entlang, ehe er diese in ein leidenschaftliches Spiel entführte. Er wollte sich in diesem Kuss vergessen, so wie man Wein trank, um seine Sorgen hinfert zu spülen. Und um am nächsten Tag in einem wahr gewordenem Albtraum zu erwachen und sich zu verfluchen, weil man einen Bissen des Glückes und der Sorglosigkeit gekostet hatte.

Von süßer Aufregung durchdrungen rieben ihre Zungen aneinander. Sein Geschmack war genauso berauschend, wie er es sich immer vorgestellt hatte. Charakteristisch herb und zugleich so lieblich, dass es schmerzte. Leise seufzte der Blonde in den Kuss. Das war viel zu schön, fühlte sich zu echt an, um wahr zu sein...

Die Erkenntnis traf Deidara vollkommen unvorbereitet. Das... war kein Traum! Ungläubig riss er die Augen auf und stieß Itachi heftig zurück. Plump fiel dieser nach hinten, stützte sich gerade noch mit den Armen rechtzeitig ab. Der Blonde rutschte zurück, wandte sich hastig um und sprang auf. Doch er kam nicht weit. Bestimmt schlossen sich Finger um sein Handgelenk und zogen ihn kraftvoll zurück. Panik keimte in Deidara auf, als er über die Schulter sah...

Itachi hatte nicht mit dem heftigen Rückstoß gerechnet. Er war noch geistesgegenwärtig genug, Deidara aufzuhalten, bevor er aus seiner unmittelbaren Nähe fliehen konnte. Jetzt konnte er ihn einfach nicht mehr gehen lassen.

Seine Augen glänzten auch wieder klar. Er war aus seinem scheinbaren Traum erwacht. Aber die Panik, die durch seinen Blick zuckte, versetzte ihm einen Stich. Warum reagierte der Blonde plötzlich so verstört?

„Deidara.“ Sein Name glitt ihm nicht besonders laut oder mit aufforderndem Unterton über die Lippen, aber mit einem Nachdruck, der zu dem Blonden durchdrang. Nach kurzem Zögern gab er seinen Widerstand auf und ließ sich wieder auf den Boden sinken. Allerdings schaute er äußerst interessiert auf seinen Unterarm, der sich eng an seinen Bauch schmiegte. Ihm musste kalt sein.

Als Itachi sich sicher war, dass der Blonde nicht sofort wieder die Flucht ergriff, ließ er sein Handgelenk los. Deidara zog den Arm auch gleich an sich, um sich besser wärmen zu können. Das dürfte ein recht aussichtsloses Unterfangen sein.

„Ignorier mich nicht länger“, begann Itachi leise. „Ich weiß, ich hätte das damals nicht sagen dürfen, es tut mir leid.“ Er musste Deidara sicher nicht erklären, wie unbedacht Kinder ihre Worten wählten und wie verletzend diese sein konnten. Schließlich war er

ja alt genug und konnte mitdenken. Und nach diesem betörenden Kuss wollte er erst recht nicht weiter mit dessen Abneigung leben müssen und ihn aus der Ferne unbemerkt anschnaken. Das würde er nicht durchhalten. Die Süßigkeit direkt vor sich zu sehen, den lockenden Duft in der Nase kitzeln zu spüren und nicht naschen zu dürfen, war wesentlich schmerzhafter, als sie nur durch ein Schaufenster zu betrachten und sich vorzustellen, wie sie auf der Zunge schmelzen würde.

Deidara wusste nicht, wie er jetzt reagieren sollte. In seinem Kopf war alles durcheinander, einer großen Suchaktion gleich, nach der nun alles ausgebreitet auf dem Boden lag, ohne System. Fröstelnd presste er seine Arme dichter an den Körper. Er hätte nicht gedacht, dass es in der Nacht so kalt werden würde. Rastlos wanderte sein Blick umher, traute sich dabei aber nicht, Itachi anzusehen. Schließlich nickte er abgehakt. Er war Itachi schon längst nicht mehr böse, er kam nur nicht über seinen Stolz hinweg... aber vielleicht würde er es nun schaffen, da Itachi ihm den Anfang abgenommen hatte. Der Kuss fiel bei ihm ja noch unter ‚Traum‘.

„Du... hattest doch Recht, hm“, murmelte Deidara schließlich abgehakt. Noch immer konnte er Itachi nicht ins Gesicht sehen. Sein verdammter Stolz war dran schuld, er verfluchte sich selbst innerlich.

Ein schmales Lächeln zeichnete sich auf Itachis Lippen ab. Deidara redete wieder mit ihm. Er könnte vor Freude in die Luft springen, doch hielt er sich mit starken Emotionen immer bedeckt, genoss im Stillen.

„Aber ich hätte es anders ausdrücken können“, meinte der Schwarzhaarige leise. Doch es ließ sich nun mal nicht ändern. Die Zeit konnte niemand zurückdrehen.

Ganz langsam glitt Deidas Blick zu Itachi. Zuerst suchten sich die blaugrauen Wolfsaugen einen Weg über dessen Beine, hielten am Becken inne, ehe sie höher wanderten über dessen Brust und zu seinem Hals. Glühend verwoben sich ihre Blicke zu einem hungrigen Netz aus Begierde, das es keinem von beiden möglich machte, wegzusehen. So lange hatten sie sich nicht mehr direkt in die Augen gesehen.

Sein jahrelang mühsam unterdrücktes Verlangen zerriss die Fesseln und schoss an die Oberfläche. Deidara konnte sich nicht länger zurückhalten und schlang seine Arme um Itachis Hals. Ausgehungert presste er seine Lippen auf die seines Gegenübers und schmiegte sich eng an seinen Körper, wollte so viel wie möglich von ihm spüren. Er war so schön warm.

Ein gieriges Zittern huschte durch seinen Leib, als der Blonde mit seiner Zunge in Itachis Mund drängte und ihn in ein leidenschaftliches Spiel verwickelte, sich immer wieder an der feuchten Zunge des Schwarzhaarigen rieb.

Wie ein Ertrinkender klammerte Deidara sich an ihn, als habe er Angst, er würde wieder in die Untiefen der Ferne forttreiben, sobald er seinen Griff lockerte.

Itachis Augen weiteten sich überrascht, als Deidas Antwort so direkt kam. Er verschwendete keine Zeit mehr mit reden, sondern machte ihm seine Gefühle unmissverständlich klar. Diesem Kuss fehlte der sehnsuchtsvolle Beigeschmack, der kaum zu ertragen war. Dafür war er in haltlose Lust getaucht, die Ihresgleichen suchte. Ein Schauer nach dem anderen jagte Itachi über den Rücken. Deidara drückte sich so eng an ihn, dass er seinen sehnigen Körper deutlich spüren konnte, und dieser feurige Kuss übertraf all seine Vorstellungen um Längen. Endlich musste er sich nicht mehr mit seinen Tagträumen zufrieden geben, sondern konnte den echten Deidara

spüren. Seine Arme legten sich um ihn und er glitt mit den Händen bedächtig über seinen Rücken. Manchmal spielten seine Finger abwesend mit einer der weichen Haarsträhnen.

So wie der Blonde sich an ihn klammerte, schien er Angst zu haben, alles würde zerplatzen wie eine Seifenblase, die eine scharfe Kante berührte.

Die Zeit verstrich viel zu schnell und doch ging Itachi irgendwann die Luft aus und er löste allmählich den Kuss, ließ sich aber immer wieder von Deidara hinreißen, doch noch ein wenig mit dessen Zunge zu spielen und seine weichen Lippen zu spüren. Beider Atem ging deutlich schwerer als zuvor.

„Gehen wir zu der Mauer, die hält den Wind etwas ab“, hauchte Itachi ihm mit rauer Stimme gegen die feuchten Lippen und strich ihm über die kühle Wange. Dann würde er nicht mehr so frieren.

Ein letztes Mal drückte der Blonde seine Lippen sinnlich auf die Itachis, ehe er sich dann doch um das Gesagte Gedanken machte und an ihm vorbei zu dem früher geschlossenen Raum schaute, von dem nur noch ein paar Mauerreste in den nächtlichen Himmel ragten.

Als bräuchten Itachis Worte Bestätigung fröstelte Deidara. Er nickte und erhob sich widerwillig von Itachi. Dessen Wärme fehlte ihm sofort und er schlang die Arme wieder um den Körper.

Zusammen kletterten sie über die niedrigen Überreste und ließen sich an der einzigen mannhohen Mauer nieder. Bevor Deidara Itachi erneut als Wärmflasche nutzen konnte, kramte dieser in seinem Rucksack herum und zog einen Pulli hervor, den er dem Blonden hinhielt. „Zieh den über“, sagte er leise. Er selbst brauchte ihn nicht.

Deidara griff nach dem Pulli und streifte ihn einfach über seine dünne Jacke. Da Itachi fast einen Kopf größer war als er, war ihm der Pulli ein bisschen zu groß, aber ihm war jetzt nicht mehr ganz so kalt. „Danke, hm“, murmelte er leise.

Itachi stellte den Rucksack neben sich und zog den Blonden zu sich heran, um ihn zu wärmen. Er wollte ja nicht, dass er krank wurde. Zwischen seinen Beinen machte Deidara es sich bequem und schmiegte sich wieder an ihn. Da der Schwarzhaarige seine Jacke geöffnet hatte, wanderten seine Arme unter dem Stoff um seinen Oberkörper. Seinen Kopf lehnte er gegen dessen Schulter und schloss leise seufzend die Augen. Itachis Arme legten sich nun ganz um ihn. Jetzt wurde ihm schon wärmer, so ließ es sich den Rest der Nacht sehr gut aushalten.

Deidara konnte die neue Situation noch gar nicht richtig fassen. Sein Körper fühlte sich trotz der kühlen Nacht so leicht an, als schwebte er auf Wolken, die ihn hinfort trugen zu seinen geheimen Träumen. Mit einem kaum hörbaren Schnurren verbarg er sein Gesicht in Itachis Halsbeuge. Dessen betörender Geruch verleitete seinen Geist, abzuschalten und ins Land des Schlafes abzudriften. Langsam entspannten sich seine Muskeln und sein Atem wurde tiefer und gleichmäßiger.

Trotz des Irrsinns, beim Orakel von Delphi eine Antwort auf sein Problem zu finden, hatte er seine Antwort gefunden...

so, erster Teil geschafft, der zweite kommt auch bald, obwohl der nur was für die adult-geschalteten zugänglich sein wird, da ich keine Muße habe, das zu zensieren^^" daher habe ich es so aufgebaut, dass der erste Teil in sich abgeschlossen ist^^ und eigentlich keine Fragen mehr offen lassen dürfte, wenn doch, bitte bescheid

sagen@.@

Ich denke, ich werd das eh noch mal irgendwann demnächst überarbeiten, aber vorerst habe ich nichts mehr gefunden, was mir nicht gefällt...

also ich freu mich über Kommis und Favos^^

liebe Grüße

Deianeira